

Kurznachrichten Aktuelle Lage in Peru 7

Liebe Freunde der Casa Verde,

nachdem nun weitere drei Wochen, seit den letzten Kurznachrichten vergangen sind, hätte man die berechtigte Hoffnung haben dürfen, dass sich das Panorama auch in Peru nun so langsam verbessert. Leider sind wir noch recht weit davon entfernt, über ein solches Panorama berichten zu dürfen. Seit unseren letzten Nachrichten, ist die Zahl der Infizierten von rund 200.000 auf mittlerweile nahezu 330.000 angestiegen. Damit befindet sich das relativ kleine Land Peru, auf Platz 5 der weltweiten Liste der meisten Infektionen, direkt hinter den Giganten Indien und Russland, und zwar hinsichtlich absoluter Zahlen und nicht nur relativer. Trotz der nicht nachlassenden Neuinfektionen, konnte die Regierung nicht umhin, wie angekündigt, die Quarantäne zum 30. Juni aufzuheben - zumindest in weiten Landesteilen. Einige Regionen des Landes jedoch, die eine besonders hohe Anzahl an Infektionen aufwies, wurden mit einem weiteren Monat Quarantäne, bis zum 31. Juli, bedacht. Hierzu gehört leider auch die Region Arequipa, die in den letzten Wochen einen enormen Anstieg an Neuinfektionen



aufwies und deren Gesundheitsversorgung obendrein nahezu kollabiert ist. Menschen mit dringendem Behandlungsbedarf, lagern zum Teil bei Temperaturen um den Nullpunkt, vor den Krankenhäusern, da diese vollkommen überlastet sind. In einigen Fällen sterben Patienten an der Tür des



Krankenhauses, weil dieses keine Behandlungskapazität mehr hat. Dies liegt zum einen daran, dass es so viele Patienten mit Behandlungsbedarf gibt, aber auch daran, dass eine Millionenstadt wie Arequipa viel zu wenig Betten zur Verfügung hat:

Arequipa: COVID-19-Patienten sterben in Zelten, während sie auf medizinische Hilfe warten

Kritische Situation in Arequipa. Dieses Szenario war vorhergesehen, der Zusammenbruch der Krankenhäuser. Diese Realität spiegelte sich im Honorio Delgado wider, das keine Betten mehr für die Internierung hat. Am Dienstagabend waren mehr als 200 Menschen infiziert. Ohne die Möglichkeit eines Krankenhausaufenthalts ließen sie sich in der Garage und auf den Tribünen des Nosokomiums nieder.

Aus einem Taxi, das in der Notaufnahme des Krankenhauses Covid-19 Honorio Delgado Espinoza parkte, war ein verzweifelter Schrei zu hören. Es war das schwierige Atmen mit einem Pfeifen einer alten Frau, die sich am Leben festhielt. Ihr Patensohn, der sie begleitete, ging hinaus, um Hilfe zu suchen, aber er stieß auf eine Szene des Terrors: weitere Patienten mit Coronavirus lagen auf dem Boden oder saßen, einige waren an Sauerstoffballons angeschlossen und warteten auf ein Krankenhausbett.

In der Nacht zuvor hatten Dutzende mäßig und schwer infizierte Patienten das Krankenhaus zum Kollaps gebracht. Die Gesundheitsbehörden teilten mit, dass fast 200 eingetroffen seien, eine Zahl, die noch nie zuvor gezählt wurde.

Der Mann, der keine Antwort vom Personal erhielt, ging mit seiner Patin in eine Privatklinik. 30 Minuten später kehrten sie jedoch ins Krankenhaus zurück. Die alte Frau, seine Taufpatin, mit der er 20 Jahre lang zusammenlebte und die er für seine Mutter hält, hörte unterwegs auf zu atmen. Der Patensohn irrte im Hof umher und schimpfte, weil ihm niemand helfen wollte. Krankenschwestern kamen mit der Krankentrage, aber es war spät. Inmitten einer Protestaktion des Gesundheitspersonals wurde die alte Frau mit schwarzen Plastikplanen bedeckt. Sie, eine Frau zwischen 78 und 80 Jahren, hatte seit Wochen Atembeschwerden. Sie führte einen Schnelltest durch, der positiv ausfiel. Sie starb, während sie auf medizinische Hilfe wartete.

Dies ist einer der tragischsten Tage für Arequipa. Die Stadt schlief am Dienstag ein, nachdem sie erfahren hatte, dass innerhalb von 24 Stunden 16 Menschen mit COVID-19 gestorben waren. Die höchste Zahl der Todesfälle, die insgesamt 151 betrug, an einem Tag. Situationen und Zahlen, die anhand eines komplizierten Szenarios geklärt werden. Wenn wir am Dienstagabend in Druck gehen, ist das Bild noch schlechter. Das Gesundheitsministerium meldete weitere 19 Todesfälle und 447 Infektionen. Im Durchschnitt betrug die Zahl der Infizierten nicht mehr als 200, aber jetzt hat sie sich verdoppelt.

Quelle (La República - <https://www.nodal.am/2020/06/colapso-sanitario-en-peru->

pacientes-con-covid-19-mueren-en-carpas-a-la-espera-de-atencion-medica/)

Kaum noch nachzuvollziehen, ist in diesem Zusammenhang, dass unlängst rund 50 Beatmungsgeräte nach Arequipa geliefert wurden, um der aktuellen Situation zumindest teilweise etwas entgegen zu setzen, diese jedoch ausnahmslos, ohne die dazugehörigen und notwendigen Monitore geliefert wurden und somit nicht einsatzfähig sind.

Ebenso unverständlich erscheint mir das ausdrückliche Verbot an private Labors oder Kliniken, die viel präziseren Molekularproben erwerben und anbieten zu dürfen, so dass das Land weiterhin zu nahezu 100 % von den sehr unpräzisen Schnellproben abhängt, die zudem in weiten Teilen des Landes zur Mangelware geworden sind.

Wie in vielen anderen Teilen der Welt, ist auch die peruanische Regierung damit befasst, Konjunkturförderprogramme auf den Weg zu bringen, um die, stark in Mitleidenschaft gezogene peruanische Wirtschaft, schrittweise wieder in Gang zu bringen. Zunehmend gerät die Regierung diesbezüglich in die öffentliche Kritik, da die genannten Förderprogramme einerseits Unsummen an (nicht vorhandenen) Geldern, nach schlecht durchdachtem Gießkannenprinzip verteilt, andererseits wurden bereits die ersten staatlichen Großaufträge an Firmen vergeben, deren Historie entweder zweifelhaft, oder aber zumindest unbekannt ist. Nach Aussagen unterschiedlicher Beobachter des Wirtschaftsgeschehens in Peru, handelt es sich bei der aktuellen Lage wohl um die schwerste Wirtschaftskrise der vergangenen 100 Jahre - und das will was heißen in Peru. Ob man den tatsächlichen oder selbsternannten Fachleuten nun Glauben schenken mag, oder nicht, die momentane Krise wird auch oder insbesondere in Peru mittel - und langfristig erhebliche Folgen haben.

Es wird erwartet, dass Peru in diesem Jahr den größten wirtschaftlichen Einbruch der letzten 100 Jahre erleiden wird, mit einem Rückgang von -12,5 % seines BIP, der auf die Lähmung fast aller Aktivitäten zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie zurückzuführen ist, kündigte der Präsident der Zentralbank (BCRP), Julio Velarde, an.

Während der Präsentation des Inflationsberichts seines Landes vom Juni 2020 per Telefonkonferenz erklärte Velarde, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Perus im Vergleich zu April letzten Jahres um -40,5% gesunken sei und dass es auch einen Rückgang der formellen Beschäftigung um 47% gebe, wobei 2,4 Millionen Arbeitsplätze verloren gingen. Velarde sagte auch, dass die Armut in seinem Land von 20,5% im Jahr 2019 auf 27,5% ansteigen könnte, aber er sagte, dies sei "eine Schätzung, die davon abhängt, wie sich die Wirtschaft verhält", so dass er "Hoffnung" habe, dass eine rasche Erholung auch eine Verringerung der Armut ermöglichen werde.

(Quelle: <https://www.infobae.com/america/america-latina/2020/06/20/peru-adelanto-que-sufrira-la-mayor-caida-economica-de-los-ultimos-100-anos-por-el-coronavirus/>)

Dieses Panorama wird ohne Zweifel auch auf unsere Arbeit in BLANSAL Auswirkungen

haben. Eine Zunahme von Armut und Menschen in extremen Lebenssituationen, hat nicht selten eine Zunahme von Gewalt in Familien zur Folge.

Bereits im Monat Mai, nach nur acht Wochen Quarantäne wurden nach Aussage des Ministerium für Frauen 12 Femizide (Morde an Frauen) und 226 Vergewaltigungen registriert, darunter 132 an Minderjährigen.

In diesem Kontext sei erwähnt, dass unser langjähriges Projekt „Prävention von sexueller und familiärer Gewalt an Kindern und Jugendlichen“ im Juni diesen Jahres seinen vorläufigen Abschluss gefunden hat. Nach drei aufeinander folgenden Projekten, die wir in Koordination mit der Organisation German Doctors seit 2007 umgesetzt haben, dürfen wir sehr dankbar und zufrieden auf eine erfolgreiche Arbeit zum Schutz von Gewaltopfern zurückblicken. Im Bewusstsein, dass die Problematik der Gewalt in Peru eher am zunehmen, als am abnehmen ist, sind wir zur Zeit intensiv damit befasst, ein neues Projekt in diesem Kontext zu präsentieren. Wir halten Sie und euch auf dem Laufenden zur weiteren Entwicklung.

Entwicklung und Bewegung gab es auch mal wieder in Casa Verde, genauer gesagt im Hause der Mädchen. Nach über 10 Jahren, in denen unsere Mädchen im sogenannten



„Casa Mujeres“ gewohnt hatten, haben wir unlängst die Entscheidung getroffen, unsere „Chicas“ ins Haupthaus der Casa Verde „umzusiedeln“ nachdem wir dort durch einige Renovierungsarbeiten, ein sehr ansprechendes Ambiente geschaffen haben. Wie jede Veränderung, sorgte auch diese für gemischte Gefühle. Zum einen vermissten die

Mädchen ihre gewohnte Umgebung, erfreuten sich dann aber auch sehr schnell, an grösseren Schlafzimmern, einem schönen und geräumigen Raum für ihre Schularbeiten und die Möglichkeit in unserem Hof zu spielen, oder auf der kaum befahrenen Strasse vor dem Haus mal eine Runde mit dem Fahrrad zu drehen. Und so liessen wir es uns nicht nehmen, den Umzug in die neuen, alten Räumlichkeiten, mit einem entsprechenden Toast zu würdigen.



Bei unseren Jungs ging es da schon etwas ruhiger zu.



Lediglich an einem Samstagnachmittag gab es Momente der höchsten Anspannung, als sich aus bisher noch ungeklärten Gründen unser Gasherd, in dem gerade ein Kuchen auf seine Vollendung wartete, entzündete und ein Feuer entfachte. Zum Glück funktionierten die Rauchmelder, die wir in allen Häusern installiert haben, tadellos und alarmierten die Bewohner durch ihren intensiven Pfeiffon. Und auch unsere regelmässigen Katastrophenschutzübungen trugen ihre Früchte. Ohne auch nur einen Moment zu zögern, bemächtigte sich einer der älteren Jungs, Guadas, des Feuerlöschers und beendete die kleine Katastrophe, bevor sie zu einer grossen werden konnte.

Die darauffolgenden Tage musste dann im Freien am Lagerfeuer gekocht werden, bis wir einen Ersatzherd beschaffen konnten.



Unverändert in beiden Häusern gestaltet sich die Situation hinsichtlich der Schulbildung. Sprich; es werden über weite Teile des Tages verteilt Hausaufgaben erledigt, deren Umfang erheblich ist, über deren Lerneffekt man jedoch Zweifel erheben darf. Die von der Regierung versprochene Unterstützung in Form von Tablets, lässt weiterhin auf sich warten. Überrascht uns aber nicht! Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, haben wir die Einsatzpläne der MitarbeiterInnen dergestalt abgestimmt, dass über weite Teile des Tages hinweg, jeweils zwei Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen vor Ort sind. Der eine ausschliesslich für die Begleitung der Hausaufgaben, während die andere sich eher den hauswirtschaftlichen und tutoriellen Aufgaben widmen kann.



Auch in Casa Verde Cusco sind die Woche über in aller Regel Señora Fabiana und Señorita Hilma damit befasst, unsere Mädchen über diese nicht endenwollende Durststrecke der Quarantäne zu begleiten. Da ich selbst aufgrund der strengen



Reisebeschränkungen nicht nach Cusco fahren kann, konnte ich mich über Videoanrufe

davon überzeugen, dass auch in Casa Verde Cusco, trotz aller Widrigkeiten nach wie vor eine weitestgehend ausgeglichene Stimmung herrscht und die Mädchen und Mitarbeiterinnen vor allem gesund sind.

A propos Gesundheit:

Nur ein Tag vor Beendigung dieser Ausgabe, erreichte uns die Mitteilung einer Mitarbeiterin, dass ihr Ehemann positiv auf COVID - 19 getestet wurde. Bedauerlicherweise hatte die Mitarbeiterin die gesamte Woche über Dienst gehabt und ist jetzt am Wochenende ebenfalls erkrankt - aller Voraussicht nach ebenfalls mit Covid - 19. Zwei weitere Mitarbeiterinnen sind zur Zeit ebenfalls mit Grippeerscheinungen zuhause. Nachdem nun auch noch zwei unserer Mädchen mit Erkältungerscheinungen im Bett liegen, sind wir natürlich mit Hochdruck dabei, das Ausbreitungsrisiko soweit als möglich einzudämmen. Unverzüglich wurde das Ministerium informiert, um die entsprechenden Proben vornehmen zu lassen (die Information war unverzüglich - das Gesundheitsamt nicht ☹). Im Laufe der Woche (nach Ablauf der notwendigen Siebentagefrist nach möglicher Ansteckung) werden wir dann an allen MitarbeiterInnen einen Test durchführen lassen.

Ich kann nur schwer vermitteln, was nun alles notwendig ist zu organisieren, damit sowohl die Sicherheit der Kinder und MitarbeiterInnen, als auch die weitere Betreuung gewährleistet ist. Und einmal mehr ist es bewegend zu erleben, wie unsere Casa Verde Familie in solchen schwierigen Momenten zusammenhält, die Ruhe bewahrt und gemeinsam nach Lösungen sucht.

Wir werden Sie und euch weiterhin auf dem Laufenden halten und danken allen Unterstützern der Casa Verde dafür, dass sie Teil der Lösung sind.

Es grüsst von Herzen.

Die Casa Verde Familie

